

## **Civilization**

Essayfilm von Christoph Schwarz

2021, 23 Minuten

### Offtext:

1) Als der zweite Flieger ins World Trade Center gekracht ist, wo hast Du dir das angesehen? ODER: Wo warst Du während Fukushima, dem Breivik Attentat, als die Nachricht von Michael Jacksons Tod veröffentlicht wurde? ODER: Das Wochenende im Mai, das Ibiza-Video, wo hast Du das gefeiert? Zeitgeschichte heruntergebrochen auf das eigene, kleine Leben - immer gut, um zwanglos ins Gespräch zu kommen. Ab 2020: Wie hast Du den ersten Lockdown verbracht? Ich werde auf diese Frage ironisch antworten, ich sei in Kärnten im Ferienhaus meiner Eltern in Familienquarantäne gewesen, so ein "angenehm verlängerter Osterurlaub ganz ohne lästige Sozialkontakte". Die ehrlichere Antwort wäre allerdings: ich habe Civilization gespielt.

2) Begonnen hat alles in der dritten Woche: Wir winken Michaelas Zug nach Wien nach, ein Familienritual, sie ist systemrelevant und muss zurück in die Großstadt. Ferris hat gerade Osterferien, ideal für ein abendliches Vater-Sohn Projekt. Wie wärs, wenn ich Dir ein paar Akkorde auf der Gitarre beibringe? Ferris ist wenig begeistert. Abends kommt sein Gegenangebot: Lass uns CIV 5 ausprobieren! CIV, die Kurzform für "Civilization", ist ein Strategiespiel, das mich in seiner Originalversion als Elfjähriger so richtig in seinen Bann gezogen hatte. Ab der Pubertät wurden Mädchen interessanter und Musik wichtiger, 2010 dann, auf meiner Fahrt am Containerfrachter nach China, hatte mich meine Vergangenheit aber eiskalt erwischt: auf einem USB Stick mit alten MP3s war ich auch auf CIV gestoßen, und spielte wie besessen zwei Tage am Stück. Um diesem Sog zu entkommen, steckte ich den Stick samt Warnungshinweis in eine Flasche und übergab Civilization den Weltmeeren - so löst man Probleme auf See - bereute das einige Tage lang, dann war die Sache erledigt.

3) Auch Ferris hat die Tendenz, nicht aufhören zu können, ich muss der Erwachsene sein und uns um Mitternacht ins Bett schicken. Am dritten Abend sind wir mit Byzanz zur Weltmacht aufgestiegen, haben Maria Theresia und die Japaner bezwungen und den Gesamtsieg durch unsere "kulturelle Dominanz" errungen. Am nächsten Abend möchte ich unglaublich gerne ein neues Spiel beginnen. Wie ein Idiot stehe ich vor Ferris Zimmertür, halte mich dann doch zurück: Viel zu oft streiten wir darüber, dass er nichts außer Computer mit sich anzufangen weiß, würde er nun merken, wie gerne ich jetzt spielen will, wäre der letzte Rest elterlicher Glaubwürdigkeit verloren.

4) Wenn Michaela hier ist, habe ich die Vormittage Zeit, um am Drehbuch für meinen ersten Langfilm zu schreiben, der von einem einjährigen Geldstreik handelt. Irgendwie sollte ich Pandemie und Wirtschaftskrise in die Vorgeschichte einarbeiten, damit die Förderstellen den Eindruck haben, dieser Film müsse genau jetzt finanziert werden. Um konzentriert arbeiten zu können, fahre ich in die Ferienwohnung meiner Eltern, 5 Kilometer entfernt. Immer wieder drifte ich ab - und muss an Civ denken. Auf Wikipedia lese ich über die Unterschiede zwischen den einzelnen Spielversionen: Civ 1 aus 1991 hat noch immer eine enorm große Fangemeinde. Wo spielt man das überhaupt? frage ich mich, doch nicht auf den 3,86er Maschinen von damals? Zwei Klicks weiter wartet die Antwort auf mich, playclassic - dot - games, man kann Civ 1 online spielen! Ohne groß nachzudenken, starte ich ein Spiel als Aztekenkönig Cristotl I. Eine halbe Stunde spiele ich aus Neugier, nachdem ich aber die Römer, Chinesen und Franzosen

ausgerottet habe, werde ich ehrgeizig. Die pixelige Grafik stört mich nicht im Geringsten, ich fühle mich wieder wie der Zwölfjährige, für den Zeit keine Rolle spielt.

5) Die nächsten Tage laufen nach dem immer gleichen Schema ab: offiziell schreibe ich an meinem Drehbuch, in Wirklichkeit spiele ich Civ. Mit Ägypten erschaffe ich ein gigantisches Weltreich, im späten 18. Jahrhundert sind alle anderen Zivilisationen zerstört, sofort starte ich ein neues Spiel und erhöhe den Schwierigkeitsgrad, als russischer Prinz Kryztov I. stoße ich auf heftigen Widerstand der Inder, aber ändere mein Regierungssystem früh auf Demokratie, die Steuereinnahmen explodieren und einige Stunden später gehört mir die ganze Welt.

6) Dass ich nun früher in die Arbeit fahre und länger bleibe, wird von Michi registriert. Ob ich Fortschritte beim Drehbuch mache, will sie wissen. Das auch, meine ich ausweichend, die Anträge für diverse Härtefonds wären zudem äußerst aufwendig - dafür hätte man derzeit höhere Erfolgschancen als bei der üblichen Kunstförderung, lüge ich ihr vor. Sollte ich wirklich bald machen, denke ich mir in der Wohnung angekommen, vergesse diese guten Vorsätze aber gleich wieder- das erste Spiel als Kaiser von Deutschland ist mir wichtiger. Neopatriotisch wie so vieles in diesen Wochen - an jeder Ecke läuft "I am from Austria", die internationale Solidarität wird gekübelt, die Grenzen dicht gemacht - bekommen meine deutschen Städte österreichische Namen: Graz wird wichtigste Garnisonsstadt, Wien als Residenz bekommt die Pyramiden, die Hängenden Gärten baue ich in Bad Ischl.

7) An die Förderansuchen mache ich mich erst zwei Tage später, beantrage Hilfe aus dem Härtefonds der Wirtschaftskammer und ein Arbeitsstipendium der Stadt Wien. Ich streiche meine Bedürftigkeit hervor, ich sei auf die eigenen vier Wände zurückgeworfen und hätte einen massiven Verdienstausschlag zu beklagen. Natürlich ist das heillos übertrieben, in Wahrheit hatte ich schon vor der Pandemie keinerlei Jobs, aber jetzt stehen für kurze Zeit die armen Kunstschaaffenden im Fokus, das muss genützt werden, bevor die Rezession uns alle in den Abgrund reißen wird. Abends bin ich zufrieden mit dem Tagwerk, es fühlt sich gut an, die Netze ausgeworfen zu haben, ich bin ganz aufgedreht und finde keinen Schlaf, stehe um 2 Uhr wieder auf und setze mich an den Rechner. Könnte ich nicht jetzt schon ein neues Spiel anfangen, wo ich doch tagsüber so produktiv gewesen war? Erlaubt der allgegenwärtige Ausnahmezustand nicht auch mir Ausnahmen? Im Morgengrauen stehe ich mit einem friedlichen China kurz vor der Erfindung der Eisenbahn, für mich einer der spannendsten Momente des Spiels. Keine Chance, jetzt noch mal schlafen zu gehen, aber in einer Stunde wird Michi aufstehen, ich ziehe mich leise an, hinterlasse eine Nachricht, radle rüber in die Wohnung und spiele dort weiter, trinke literweise Kaffee und lutsche tiefgefrorenen Reindling von den letzten Untermietern. Das Spiel endet in einer Katastrophe: noch bevor ich mein Raumschiff Richtung Alpha Centauri schicken kann, werde ich von Deutschland überrollt, das wenig von Völkerverständigung und friedlicher Koexistenz hält. Entnervt mache ich mich auf den Heimweg, wo ich in den ersten ruhigen Minuten einschlafe. Noch im Traum sehe ich die angreifenden deutschen Panzer, meine flüchtenden Siedler und die verpixelte Fratze vom Preußenkönig Friedrich dem Zweiten.

8) Die nächsten Tage erhole ich mich von diesem Marathon, Michi ist wieder nach Wien gefahren, mich plagt ein schlechtes Gewissen. Zwei ganze Tage lang ist es für mich unvorstellbar, jemals wieder Civ zu spielen. Dann schlägt die Sorge über die eigene Sucht langsam in eine Wut auf Deutschland um, nach den Abendnachrichten, beim zweiten Bier, denke ich mir: eh alles wurscht, eine letzte Revanche! Chrystix der I., Sonnenkönig der Ägypter, soll die Deutschen so richtig demütigen. Die ersten Spielzüge fühlen sich unfassbar gut an, ich kann förmlich spüren, wie in meinem Hirn Dopamin ausgeschüttet wird, wenn meine Streitwägen Bodenschätze entdecken. Dass ich die Deutschen bereits 2000 vor Christus ausgerottet habe, ist dann gar nicht mehr so wichtig. Am nächsten Tag spiele ich auch tagsüber, überlege mir immer wieder Ausreden, warum ich zurück an den Computer muss. Ich stelle mir Alarme auf meinem Telefon um wichtige Gespräche vorzutäuschen, eile dann zum Computer, um zumindest ein paar Minuten Civ rauszuschlagen. Eine weitere Stunde gewinne ich mit einer extrem kniffligen Schnitzeljagd für die Kinder im Wald, während der ich an meinem Raumschiff Richtung Alpha Centauri bauen kann. Merken sollen die Kinder nichts von meinem neuen Hobby. Abends darf Rosa solange Playmobil Reiterhof spielen, bis sie erschöpft und ohne Zähneputzen einschläft, ich öffne eine Flasche Wein, die Ägypter fliegen nach Alpha Centauri, 1569 Punkte, mein absoluter Rekord.

9) Am nächsten Tag bekämpfe ich Kater und schlechtes Gewissen mit einem Frühjahrsputz und viel Aufmerksamkeit für Rosa. Wie kann ich als Vater jemals ein Vorbild sein, wenn ich selbst so anfällig für dieses Teufelszeugs bin? In den vergangenen zwei Tagen war mein Tablet Rosas bester Freund geworden, wir machen nun kalten Entzug und lesen die Kinder aus Bullerbü, eine glückliche Kindheit ohne Bildschirme und instant gratification. Statt virtuelle Pferde zu striegeln erkunden wir die Wälder in der Umgebung und zählen Abends unsere Zeckenbisse, Infektionsgefahr lauert überall. Michi kommt zurück aus der Gespensterstadt Wien, erzählt von bedrohlich leeren U-Bahnen in denen nur noch verwirrte Männer sitzen. Civ ist sowieso abgehakt, besser als im letzten Spiel werde ich nie wieder sein, das wars dann! Ich bekomme 1000 Euro Soforthilfe von der Wirtschaftskammer, man wünscht mir viel Energie, um aus der Krise herauszukommen. Woher wissen die von meiner Krise? Ich fühle mich im ersten Moment ganz ertappt. Abends schaue ich ein Interview mit Sid Meier, dem legendären Erfinder von Civilization und klicke mich danach durch einige Civ-Webcommunities. Ein Bereich in einem Forum heißt Civ-Addicts, hier tummeln sich vor allem Männer in meinem Alter, die mit Civ groß geworden sind und es nun wiederentdeckt haben. Außerdem werden Selbsthilfegruppen in Videokonferenzen abgehalten, wo man sich gegenseitig bei der Bewältigung der Spielesucht unterstützt. Auch am nächsten Tag muss ich immer wieder an all diese Civ1 Fans denken: als Kinder hatten wir uns in 6,40 mal 4,80 Pixel verliebt, noch 30 Jahre später stockt uns der Atem, wenn wir die 8bit-Titelmelodie hören. Die technologische Weiterentwicklung des Spiels konnte diesem Gefühl rein gar nichts anhaben - ist das nicht eigentlich eine wunderschöne Liebesgeschichte ganz im Sinne einer Postwachstumsökonomie?

10) Mein Doppelleben ist bis jetzt vollkommen unbemerkt geblieben, Ferris konnte seine Neigungen schlechter verheimlichen und wird von Michi zu vier computerfreien Stunden pro Tag verdonnert. Ich fühle mich irgendwie mitgemeint von dieser pädagogischen Maßnahme, also fangen wir Kaulquappen im Garten der Nachbarin und spielen Brettspiele bis Rosa schlafen geht und Ferris zurück in seine Parallelexistenz

darf. Nach vier Tagen möchte auch ich wieder zurück, das Verlangen, CIV zu spielen ist so stark wie niemals zuvor. Ich kämpfe energisch dagegen an, beherzige einen Tipp aus dem CIV-Forum: Ablenkung durch körperliche Verausgabung. Statt in die Arbeit radle ich also die Drau abwärts bis Völkermarkt und bei starkem Gegenwind wieder zurück. Dabei höre ich einen Podcast über Exoplaneten, das erinnert mich an Alpha Centauri, schon muss ich wieder an Civ denken. Verschämt erzähle ich einer alten Freundin von mir und CIV, sie beruhigt mich, so würde es gerade Allen gehen: Der Kontrollverlust über die Außenwelt wird durch sorgsames Strukturieren der Innenwelt kompensiert, Marmelade einkochen, Brotbacken. Ich würde die Kontrolle eben über den Umweg einer Computersimulation zurückgewinnen.

10.5) Am Tag darauf muss ich dann doch wieder rüber in die Wohnung, sollte Videostatements von Klimaschutzaktivistinnen zusammenschneiden. Seit man nicht mehr auf den Straßen demonstrieren kann, wandert der Klimastreik ins Netz, ich leiste meinen Beitrag an der Postproduktionsfront. Aber... könnte ich nicht, nach getaner Arbeit, zur Belohnung, ein neues Spiel starten? Und jeden Tag 1-2 Stunden weiterspielen, wie ein erwachsener Mann der ein schrulliges Hobby hat? Kontrollverlust hin oder her? Vorbild ist man doch nicht durch komplette Entsagung, sondern indem man einen verantwortungsvollen Umgang mit Süchten vorlebt! Das klingt so vernünftig für mich, dass ich den Schnitt konzentriert abschließe und einen neuen Versuch in der höchsten Schwierigkeitsstufe starte: als Kaiser Christophe I. von Frankreich. Im Forum hatte ich von einer Strategie gelesen, die massives Bevölkerungswachstum verspricht: ich erhöhe früh im Spiel die Luxusausgaben und stehe zu Beginn des Mittelalters bereits bei 15 Millionen Einwohner, "hochfeiern" nennt man das in der Fachsprache. Einen Trick, um die eigene Spielzeit zu limitieren, habe ich ebenfalls im Forum gefunden: das Netzteil des Laptops wird weggepackt, das Spiel ist aus, wenn der Akku leer ist, keine Diskussion. Benommen wanke ich 3 Stunden später runter an den See. Ich fühle mich richtig ausgeliefert, mir ist vollkommen klar, dass ich es nie und nimmer bei diesen 3 Stunden belassen kann, sondern im nächstmöglichen Moment weiterspielen werde, koste es, was es wolle. Zu Hause verwende ich meine gesamte Energie darauf, entspannt zu wirken, dabei denke ich nur an die nächsten Schritte der französischen Expansion: vor allem die Mongolen mit ihrer unberechenbaren Außenpolitik bereiten mir zunehmend Sorgen. Nachdem Rosa schläft, erkläre ich Michi, ich müsse nun doch noch dringend Feedback der Aktivistinnen einarbeiten und nochmals rüber in die Wohnung. Ich sitze wirklich die ganze Nacht hinter dem Bildschirm, kämpfe allerdings nicht für den Klimaschutz, sondern baue in meinen Städten Kernkraftwerke, um mein Raumschiff vor den Mongolen fertig zu bekommen. Um 8 Uhr morgens habe ich das Wettrennen gewonnen, meinen Rekord konnte ich nicht brechen. Dafür habe ich mich mit zittrigen Fingern für die nächste Videokonferenz der Civ-Addicts angemeldet.

11) Drei Abende später logge ich mich aufgeregt ein: in der Vorstellungsrunde schütte ich mein Herz aus, erzähle, dass ich in den letzten Wochen Civ verfallen sei und dringend Hilfe bräuchte. Tony, einem Amerikaner, geht es ähnlich, auch bei ihm seien wegen Ausgangsbeschränkungen und Homeoffice gerade alle Dämme gebrochen. Marie, eine Kanadierin, wurde wegen ihrer Spielsucht vor Jahren verlassen, nun bahne sich eine neue Beziehung an, aber müsse sie die ganze Wahrheit über Civ erzählen? Oder einfach nur kontrollierter spielen? Osvaldo aus Portugal lacht und meint, kontrolliertes Spielen sei in fortgeschrittenen Stadien der Sucht bekanntermaßen ganz und gar unmöglich, wie bei Alkohol nur komplette Abstinenz denkbar. Ich frage trotzig, was denn so schlimm daran sei, hin- und wieder ein Wochenende durch zu spielen? Benoit, ein Franzose, sieht mich spöttisch an, und meint, er hätte mit CIV aufgehört, nachdem er ausgerechnet habe,

netto ein Jahr seines Lebens verspielt zu haben - 8000 Stunden! Und der Witz dabei, er hätte immer das Gefühl gehabt, sich wahnsinnig zurückgehalten zu haben. Tony will wissen, was sein höchster Score gewesen ist, Benoît erzählt, er hätte mit den Babyloniern einmal alles richtig gemacht und 4488 Punkte eingefahren, ab jetzt dreht sich das Gespräch nur noch um Erinnerungen an die besten Spiele, man einigt sich darauf, dass Future Tech der allesentscheidende Faktor sei, dann ist die Sitzung vorüber. Am nächsten Tag fahre ich mit Rosa zur Sanddüne an der Drau, wir tun so, als wären wir eine Karawane und müssten die Sahara durchqueren. Ich denke natürlich an CIV. Benoits Überschlagsrechnung macht mir richtig Angst. Ich muss mir eingestehen, dass die Erzählung vom Kontrollverlust leider nur die halbe Wahrheit ist: niemand wird süchtig nach Brotbacken, niemand verbringt netto ein Jahr seines Lebens mit Marmelade einkochen. Nach dem abendlichen Grillen wäge ich meine Optionen ab: Mir fallen nur zwei Szenarien ein, wie ich von Civilization loskommen könnte.

12) Zwei Tage später ist wieder eine Sitzung der Civ-Addicts. Als ich an der Reihe bin, stelle ich meine Idee vor. Wären unsere Probleme nicht mit einem Schlag gelöst, wenn es Civ I. nicht geben würde? Osvaldo will wissen, wie ich mir das vorstelle, das Spiel gäbe es doch seit 30 Jahren! Ich erkläre, die allermeisten Civ-Addicts würden online spielen, auf Seiten wie playclassic.games. Könnten wir diese Gratisplattformen nicht ab jetzt dafür bezahlen, dass sie Civ 1 aus ihrem Angebot nehmen? Die anderen wirken überfordert von dem Gedanken, Geld für eine unterlassene Leistung zu bezahlen - nur Marie stimmt zu und meint, sie könnte 50 Dollar im Monat beisteuern. Noch am gleichen Abend schreibe ich eine Mail an playclassic.games, und frage direkt, ob man für eine dreistellige Summe pro Jahr Civ I. vom Server nehmen würde. Am nächsten Tag in der Früh ist auch schon die Antwort da: man respektiere unseren Wunsch, könne ihm aber nicht nachkommen. Die Spenden von treuen Spielern für Civ I. würden sich in einem gleichen Rahmen bewegen - man könne doch nicht jenen die *Gaming Experience* verunmöglichen, die sorgsam damit umgingen. Ha! Sorgsame Gaming Experience, denke ich mir, die haben offensichtlich selbst noch nie Civ gespielt!

13) Das zweite Szenario: Ich muss mir Hilfe suchen. Ich bin wieder mit den Kindern alleine, und erzähle Ferris ganz nebenbei, ich hätte in den letzten Tagen begonnen, im Internet Civ I. zu spielen, ein netter Zeitvertreib, aber leider vollkommen unproduktiv. Am nächsten Tag lege ich nach und frage, wieder möglichst unverfänglich, ob er mir nicht eine Blockade einiger Websites in meinen Browsern festlegen könne? Für Ferris ist dieses Problem eines der alltäglichsten auf der Welt, er stellt keine weiteren Fragen, spricht leicht amüsiert von einer "Kindersicherung", die er jederzeit rückgängig machen könnte. Das ist mir aber zu unsicher, ich muss permanent blockiert werden, also suchen wir eine zuverlässige Person, um ein unknackbares Passwort zu vergeben. Nachdem das vollbracht ist, fällt eine riesige Last von mir ab. Es ist vorbei, ich KANN einfach nicht mehr Civ spielen. An diesem Abend tollen wir noch lange im Garten herum, die Farben wirken irgendwie satter als sonst, die Abendluft schmeckt intensiver, Rosa schläft in meinen Armen ein, ich habe mein Leben zurück. Was war das nur für eine bemerkenswerte Episode, denke ich mir, gerade noch die Kurve gekratzt, ab jetzt Hände weg von Jugendlieben, Computerspiele sind sowieso die schlimmsten Zivilisationskrankheiten. Eine Woche später sperrt Rosas Kindergarten wieder auf, wir packen unsere Koffer und fahren raus aus dem Lockdown, zurück in unser altes Leben.